

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

134

Bezugspreis: vierteljährlich 2 40 M.,
monatl. 80 Pfg. mit Fringerlohn; durch die
Post 2,25 M. bezw. 75 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag, den 11. Juni 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszehnpolte Bettzeile oder deren
Raum 20 Pfg., die Restzeile 60 Pfg.

10 Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Juni. Artilleriekämpfe in Flandern. — Französische
Angriffe im Kampfgebiet der Seeresgruppe
der Kronprinz unter schweren feindlichen Ver-

Ein gutes Werk.

der Hauptstadt der neutralen Niederlande sind
der deutschen und der englischen Regierung zu-
gekommen, um sich der beiderseitigen Gefangenen
zu vernehmen. Man hatte in London erkannt auf gel. recht,
Bestimmungen des deutsch-französischen, am 16. Mai
getretenen Austauschabkommens bekannt wurden.
den Franzosen, die sich im vorigen Sommer ent-
gegen gewiegt hatten, mit deutschen Delegierten
zu verhandeln, sondern nur auf dem
über schweizerische Zwischenpersonen sich überhaupt
Gedankenaustausch über Gefangenensürsorge ein-
zu lassen. Sie waren wie umgewandelt, als diese Berichte
unter dem wachsenden Druck ihrer eigenen öffent-
lichen Meinung endlich überwunden wurde. In Bern er-
scheint sie als ganz zugängliche Leute, und so kom-
mt das große Liebeswerk des Vertrages vom
April 1918 zustande, welches ungezählten Tausenden
Kriegsgefangenen und Zivilinternierten die Freiheit
gegeben wird.

Dieses gute Beispiel hat sofort auch in England die
in Bewegung gesetzt. Eine Anfrage im Unter-
haus zwang die Regierung, sich zu den Grundgedanken
deutsch-französischen Abkommens zu bekennen, und im
weiteren waren Ort und Zeit für gleichlaufende
Verhandlungen mit Deutschland bestimmt und geeignete
Männer für sie ernannt. An ihrer Spitze der
britische Staatssekretär des Innern, gewiss ein Beweis
dafür, daß die britische Regierung dieser Saager
einige Bedeutung beilegt. Nun wird
sich dort über Austausch, Behandlung, Ver-
sorgung und Beschäftigung der Gefangenen zu einigen.
aller Wahrscheinlichkeit nach entsprechend dem
deutsch-französischen Muster, dessen Vorliegen den Gang
Verhandlungen wesentlich vereinfachen und beschleunigen.
In Bern hat man drei Wochen gebraucht, um ein
Abkommen zu vereinbaren; in Haag wird sich die gleiche
Arbeit vielleicht in noch kürzerer Zeit fertigstellen lassen.
Wir dürfen sagen, daß es damit, was die deutschen
Gefangenen und Internierten in England angeht, auch
sehr dringlich ist. Diese bedauernden Opfer
Krieges waren zu Anfang in den britischen Gefangenen-
konzentrationslagern recht übel aufgehoben. Dann
sich die Verhältnisse einigermaßen, nachdem erst
die Stimmungen in England Wlad gegriffen hatten.
alle Nachrichten, die wir erhalten, stimmen seit den
Monaten darin überein, daß es sowohl mit der Ver-
sorgung wie auch mit der Pflege unserer Gefangenen
drüben wieder schlechter und schlechter geworden
ist. Mangelnde Rücksichtlosigkeiten ärgsten Art scheinen
die Regel geworden zu sein, und was die Verpfäh-
gung betrifft, so läßt sie nach zuverlässigen Zeugnissen,
zu großer Zahl zu uns herüber gelangt sind, fast schon
zu wünschen übrig. Unsere Seeresleitung hätte diese
Verhältnisse noch lange ruhig mitansehen können.
hat schon wiederholt bewiesen, daß es ihr weder am
noch an den geeigneten Mitteln fehlt, um den
Angelegenheiten der Menschlichkeit auch im Kriege, wenigstens
die Behandlung von Nichtkämpfern und
Gefangenen in Frage kommt, zu ihrem Rechte zu
gelangen. Sie hätte jetzt auch England gegenüber zweifel-
los geltend gemacht, wenn dieses sich nicht aus eigenem Ent-
schluß zu den Haager Verhandlungen verstanden hätte.
hat man auch von ihnen einen befriedigenden Aus-
spruch erwartet. Es ist ein gutes Werk, das die beiden
Mächten dort in Angriff genommen haben. Die
Leiden des Krieges nach Möglichkeit zu ver-
mindern, ist eine sittliche Pflicht, die alle für das Schicksal
des Völker verantwortlichen Stellen keinen Augenblick
vergessen sollten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am Anlaß der Endenordfunde hat Kaiser Wilhelm
den Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge
eine Summe von 500 000 Mark überwiesen. Der Monarch
hat, daß er der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten
höchste Priorität widmet, und zählt die Aufgaben,
den Auskünfte erweisen, auf. Sie liegen in der Aus-
scheidung zu neuem Beruf, in der Fürsorge, in Familien-
unterstützung, in der Ausbildung der in unserer
Wirtschaft und Wirtschaften ruhenden wertvollen Kräfte
die Wiederaufrichtung unserer heimischen Wirtschaft,
den Dingen in der Stärkung des Lebensmutes und
Schaffensfreudigkeit.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.

♦ Eine Einigung in der Vermögensfrage soll nach der
Germania zwischen der Regierung und dem Reichstage
bereits erfolgt sein. Danach wird Ende dieses oder An-
fang nächsten Jahres eine neue Kriegsgewinnsteuer erhoben
a) durch Besteuerung der Einkommensvermehrung gegen-
über dem Friedensstande. Aus dieser Quelle wird ein
Aufkommen von 800 Millionen Mark erwartet; b) durch
Besteuerung des Vermögens, beginnend bei 500 000 Mark
mit 1 Promille und steigend bis auf 5 Promille bei einer
Million Vermögen. Das Erträgnis dürfte hier 400-500
Millionen Mark sein. Dem Reich würden also etwa
1,2 Milliarden gesichert sein. — Der Reichsausschuß soll
möglichst bald seine Tätigkeit aufnehmen.

♦ Die Einführung der Verhältniswahl in Baden ist
von der Zweiten Kammer angenommen worden. Der An-
trag auf Minderung der Abgeordneten in der Ersten
Kammer wurde mit 27 Stimmen (Linken) gegen 24 Stimmen
(Rechten) angenommen. Der Antrag auf Einführung von
Arbeitervertretern in die Erste Kammer wurde einstimmig
angenommen. Der Antrag auf Einführung des Frauen-
stimmrechts wurde abgelehnt.

Osterreich-Ungarn.

♦ Im österreichischen Abgeordnetenhaus beschäftigt man
sich mit der politischen Offensive der Verbändemächte
gegen die österreichisch-ungarische Monarchie. Dabei
kam zur Sprache, daß es der Verbearbeitung Mariarols in
Amerika gelungen sein soll, hervorragende Persönlichkeiten
zu der Überzeugung gebracht zu haben, daß der zu er-
wartende Zusammenbruch Österreichs den Verband dem
Sieger näher bringe. Man rechnet deshalb in nächster
Zeit mit einer erhöhten Werbetätigkeit des Verbandes in
der Monarchie, die bezweckt, Unruhen hervorzurufen.

Schweiz.

♦ Auch im Ständerat trat Bundesrat Calonder morn
für die Gründung eines Völkerbundes nach dem Kriege
ein. Er führte u. a. aus, es müsse auf diesem Gebiet
unermüdlich weiter gearbeitet werden. Die Staaten sollten
sowohl gebunden werden, daß sie ihre Streitigkeiten einem
ständigen internationalen Schiedsgerichtshof unter-
breiteten. Die Sicherung des Friedens solle durch den
Aufbau des Völkerrechts erfolgen. Es werde sich um
die Festlegung bestimmter Grundrechte der Völker handeln,
schließlich aber lediglich darauf ankommen, mit welcher
Gesinnung und durch welches Vertrauen die Staaten an
den künftigen Beratungen über diesen Gegenstand teil-
nehmen. Man dürfe sich nicht von Mißtrauen und Zög-
erlichkeit leiten lassen.

Finnland.

♦ Die industrielle Tätigkeit, die seit dem Ausbruch
des Bürgerkrieges daniederlag, beginnt nach Meldungen
aus Helsinki jetzt schnell wieder aufzuleben. Hand in
Hand damit schreitet der Wiederaufbau der inneren Ver-
waltung. Zunächst wird eine Neuerteilung des Landes
in Provinzen und die Einrichtung von Provinzialland-
tagen ausgearbeitet werden, um die Verwaltung zu ver-
einfachen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Juni. Morgen beginnt hier die Konferenz der
bundesstaatlichen Finanzminister, die mehrere Tage dauern
wird.

Berlin, 8. Juni. Im Hauptausschuß des Reichstags
wurden mehrere Anträge auf Erhöhung und Erweiterung
der Einkommensteuer gestellt.

München, 8. Juni. Der Steuerauschuß der bayerischen
Abgeordnetenversammlung hat die Regierungsvorlage auf Einfüh-
rung einer Vermögenssteuer in Bayern in zweiter Lesung
angenommen, und dazu eine Zugusssteuer beschlossen.

Deutscher Reichstag.

(170. Sitzung.)

CA. Berlin, 8. Juni.

Am Tische des Bundesrats sitzen Bismarck v. Bismarck
und Staatssekretär Ballraf. Das Haus ist gut besetzt. Als
erster Punkt stehen auf der Tagesordnung die Wahl des
Präsidenten und der Vizepräsidenten. Zunächst wird
zur Wahl des Präsidenten geschritten. Die Namen der Ab-
geordneten werden aufgerufen und jeder gibt seinen Stim-
mentel ab.

Vizepräsident Dr. Baasche: Es sind abgegeben worden
280 Stimmen. Davon ist eine Stimme ungültig, so daß
279 gültige bleiben. Von den Abgeordneten Fehrenbach
270 Stimmen erhalten. (Lebhafter Beifall.) Se eine Stimme
haben erhalten die Abgeordneten Gröber, Eraberger und
Dersfeld. (Weiterkeit.) Ferner sind sechs weisse Stimmentel
abgegeben worden. Es ist also mit großer Mehrheit der
Abgeordnete Fehrenbach zum Präsidenten des Reichstags
gewählt worden. Ich frage ihn, ob er die Wahl annimmt?
Abg. Fehrenbach (Bentr.): Herr Präsident, ich nehme die
Wahl an.

Vizepräsident Dr. Baasche: Dann bitte ich den Herrn
Präsidenten, seinen Platz hier einzunehmen zu wollen.

Ausprache des neuen Präsidenten Fehrenbach:

Nachdem Präsident Fehrenbach den Vorsitz übernommen,
spricht er seinen Dank für das ihm geschenkte Vertrauen aus.

und führt u. a. fort: Den ersten Dank statte ich den beiden
Vizepräsidenten ab, die seit der Erkrankung unseres leider
heimgegangenen früheren Präsidenten die Geschäfte dieses
Hauses in so mühseliger Weise verwaltet haben. (Beifall.)
Einer alten Übung folgend, scheidet ich mit der Wahl zum
Präsidenten aus meiner Fraktion aus. Der Redner
gedenkt in warmherziger Weise seines verstorbenen Vor-
gänger und würdigt seine Verdienste und seine Persönlichkeit
und sagt weiter: Eine Programmrede werden Sie mir er-
lassen. Gerechtigkeit und Wohlwollen sind die Leitsterne jedes
Präsidenten, sie werden es auch für mich sein. Eine Pro-
grammrede kann mir um so eher erlassen werden, als
unter allgemeiner feindlicher Buntch dahin geht, daß
meinem Regiment eine möglichst kurze Dauer beschieden
sein möge. (Weiterer Beifall.) Es ist etwas Schönes um ein
freies selbstbewußtes Wort und dieser Platz (auf die Redner-
tribüne zeigend) soll nach unserem Willen eine gesicherte Stätte
für ein freies Wort sein und bleiben. (Beifall.) Aber das freie
Wort ist auch ein verantwortungsvolles Wort. Uns steht nur
das Wort zur Verfügung. Draußen steht die Tat, die Tat
an der Front. Da steht seit einem Vierteljahr unser unver-
gleichliches Heer in einem Kampf, wachsend von Tag zu Tag,
tragend alle Lasten eines ungeheuren Krieges.

Dem tapferen, unbezwinglichen Heere

soll auch der erste Gruß des neuen Präsidenten, sein herzlichster
Dank und seine warmste Anerkennung gewidmet sein. (Sturm.
Beifall.) Aber auch in der Heimat vollzieht sich die Tat. Die
großen Lasten und Entbehrungen unseres Volkes werden mit
einer kaumenswerten Geduld ertragen, und eine Arbeit häuft
sich in deutschen Völle auf, zum Teil von beinahe Arbeits-
unfähigen vollbracht, die das Erkaunen der ganzen Mensch-
heit erregen muß. Dieser Geist des Heldentums, des Opfer-
muts muß sich auch in den Verhandlungen dieses Hauses
widerspiegeln, muß Aufmunterung und Förderung erfahren
und so in das ganze deutsche Volk hinausgetragen werden
(Beifall.) Wir stehen, wie es scheint,

vor dem glanzvollen Höhepunkt unseres Krieges.

Demenceau bezeichnet die Lage als furchtbar ernst, aber er
hat eine Hoffnung, und diese Hoffnung sind die Amerikaner.
Wir und unsere Verbündeten vertrauen nicht auf fremde
Kräfte. Wir vertrauen, neben dem Schutz des All-
erhöchsten, auf die unüberwindliche Kraft unseres deutschen
Heeres (Beifall) und auf die unbewegbare Ausdauer
unseres Volkes (Lebhafter Beifall). Mit ungeahnter, mit unge-
brochener Kraft, mit hohem Mut voranleuchtend als Eckebard
unseres ganzen deutschen Volkes, wollen wir in diesem
schweren und hoffentlich letzten Kampf in diesen ungeheuren
Krieg hineingehen, und im Hinblick zu der Größe dieser Er-
eignisse wollen wir nunmehr an die Arbeit unserer nächsten
Wochen — hoffentlich ist sie erfolgreich — herangehen. (Lebhafter
Beifall.)

Wahl der Vizepräsidenten.

Der bisherige erste Vizepräsident Dr. Baasche erklärt, daß
er sein Amt niederlege.

Abg. Dr. Stresemann (natl., zur Geschäftsordnung): Wir
leben dann vor der Wahl von drei Vizepräsidenten. Nach
dem gestern angenommenen Beschluß müßte die Wahl in be-
sonderen Wahlhandlungen durch Stimmentel erfolgen. Im
Interesse des Hauses ist es, daß die Wahl in einem Wahl-
gange erfolgt. Das ist möglich, wenn kein Widerspruch
erfolgt.

Widerspruch wird nicht erhoben. Die Wahl der drei Vize-
präsidenten erfolgt also in einem Wahlgange und zwar wieder
durch Stimmentel. Im ganzen wurden 289 Stimmentel ab-
gegeben, davon waren zwei unbeschrieben. Es erhielten die
Abg. Dove 262 Stimmen, Abg. Scheidemann 194 Stimmen
und Abg. Dr. Baasche 187 Stimmen. Die drei Abgeordneten
erklären, daß sie die Wahl als Vizepräsidenten annehmen.

Haushaltsplan des Innern.

Bei den nunmehr beginnenden Beratungen über den
Reichshaushaltsplan sind nur noch etwa 20 Abgeordnete im
Saal anwesend.

Abg. Dr. Vell (Str.) gibt einen Überblick über die wirt-
schaftliche Entwicklung der letzten Jahre und bringt verschiedene
Wünsche vor, darunter auch Beschwerden wegen nicht ge-
nügender Berücksichtigung katholischer Interessen.

Staatssekretär Ballraf hält ein allgemeines Ausführ-
verbot von Kunstwerken, das gewünscht wurde, nicht für
möglich. Was die Klagen über mangelnde Varietät anlangt

so kann ich nur auf das Bestimmteste versichern, daß ich mich
von keinem anderen Gesichtspunkte leiten lasse und leiten
lassen werde, als von der Tüchtigkeit des betreffenden Beamten.
Die Bevölkerungsfragen sind die wichtigsten, namentlich sollen
die dem Reichstag vorliegenden Vorschläge erziehlen. Kinder-
reiche Familien müssen berücksichtigt werden, die Wohnungs-
und Siedlungsfragen gelöst werden.

Abg. Schulz-Ekurt (Soz.): Die konfessionellen Beschwerden
des Abg. Vell sind unberechtigt. Wir haben ja doch einen
katholischen Reichstagskanzler, einen katholischen Justizminister
des Innern, einen katholischen Justizminister, einen katholischen
Reichstagspräsidenten. Wir verlangen Einfluss auf die Ver-
waltung für die Frauen. Im Innern muß der Volksgedanke
schweben.

Abg. Krebs (Kons.) tritt für baldige gesetzliche Regelung
der Entschädigungen für die beim Russeneinbruch geschädigten
und verschleppten Ostpreußen ein.

Montag Wetterberatung.

Arbeitsplan des Reichstages.

Der Ältestenrat einigte sich dahin, daß bis zum 14. Juni
die Haushaltspläne des Innern und des Heeres erledigt werden.
Nach einer bis zum 19. Juni dauernden Pause soll am 20. Juni
der Friedensvertrag mit Rumänien beraten werden. Im An-
schluß daran die zweite Lesung des Haushalts für das Aus-
wärtige Amt stattfinden. Der Rest des Juni wird mit der

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß von
an der holländischen Küste angetriebenen 4476
nicht weniger als 3909 englischen Ursprungs und
deutsche waren. Nach durchaus zweifelstreuen
Angaben ist auch die Wine, die dem holländischen
Schiff den Untergang bereitet hat, von den Eng-
ländern gelegt worden, so daß Holland seine „Königin
des Meeres“ als neuestes Opfer der rücksichtslosen englischen
Seeschifffahrt zu buchen hat.

Immer neue Verfertigungen.

Neue Versenkungen vor Newhork.

Die Blätter bestätigen jetzt, daß insgesammt in
atlantischen Gewässern 15 Schiffe versenkt worden
sind. Der amerikanischen Presse wächst die Erregung
nicht umsonst, sie durch allerhand Spiegel-
bilder zu verbergen. "Newport Times" schreibt: "Der
Krieg ist vor unseren Thüren!" Man rechnet in
den Vereinigten Staaten mit weiteren deutschen Über-

Кriegspost.

am 2. Juni. Die deutsche und die englische Abordnung
angehenaustausch ist dem Minister des Aeußeren
worden.

lin, 9. Juni. Der österreichisch-ungarische Mi-
nister, Graf Burian, wird voraussichtlich
vormittag hier eintreffen, um dem Reichskanzler
Gottling den angekündigten Antrittsbesuch abzu-
geben. In seiner Begleitung werden sich der österreichi-
sche Botschafter Prinz Hohenlohe, der sich Freitag nach
Berlin hat, sowie der Rabinettsekretär des Ministers,
Graf Colloredo, befinden. Graf Burian wird
wahrscheinlich bis Mittwoch abend in Berlin aufhalten.

gelöst werden. Wie lange die Verhandlungen dauern würden, ließe sich noch nicht sagen. Die Lösung müsse jedoch prompt und rasch sein.

Berlin, 9. Juni. Für die vierte Lesung der Wahlrechtsvorlage scheint eine Einigung zwischen beiden konservativen Parteien mit einer genügenden Anzahl von Mitglie dern des rechten Flügels der Nationalliberalen und des Zentrums etwa auf Grundlage des Antrags Lohmann zu stande kommen zu sein. Es soll außer der Altersstimme eine Stimme für Selbstständigkeit gewählt werden.

Rotterdam, 9. Juni. In seiner bei dem Festessen der Buchdruckerzilde in London gehaltenen Rede erklärte Lloyd George, der jetzige Kampf sei ein Kampf gegen das preussische Ideal des Militarismus. England erlebe sorgenvolle Tage. Die Krisis sei noch nicht vorüber, und man höre immer noch von Lubendorffs Hammer. Hammerschläge zertrümmerten untugäuliches Material, aber gutes Metall werde durch sie gehärtet, und das britische Herz sei gutes Metall und werde wiederum Jahrhunderte durchhalten. Das erliche Volk sei einig in der Entschlossenheit, nicht nachzugeben. Es werde, wie Wellenbrecher, die starke Flut aufhalten und brechen.

Wetten auf das Kriegsende.

Saag, 8. Juni. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge werden zurzeit an der Newporter Börse große Betten auf das Kriegsende abgeschlossen. Man wettet 2 gegen 5, daß der Krieg in acht Monaten beendet sein werde.

Amerikaner an der ganzen Westfront.

Zürich, 8. Juni. Wie aus englischen Zeitungsmeldungen hervorgeht, sind die in Frankreich kämpfenden amerikanischen Truppen nimmehr in allen Abchnitten der Westfront eingeleht worden. Sie kämpfen unter der Oberleitung des Generals Foch, untermischt mit französischen und englischen Truppenverbänden.

Die Sverre der amerikanischen Häfen.

Rotterdam, 8. Juni. Die Sperre der amerikanischen Häfen ist vorläufig auf acht Tage angelegt. Man hat die zwangsweise Internierung der feindlichen Staatsangehörigen in Newyork und in den atlantischen Staaten beschlossen.

Clemenceau's Hoffnungen.

Genf, 8. Juni. Nach der „Humanité“ hat Clemenceau den Abgeordneten der Kammer mitgeteilt, daß das zahlenmäßige Gleichgewicht an der Westfront erst mit dem Eintreten der Amerikaner wieder hergestellt sein werde. Er hoffe, daß der Krieg noch in diesem Jahre werde zu Ende geführt werden können.

Floyd George an die Amerikaner.

Saan, 8. Juni. Nach einer Reutermeldung hielt Lord George auf dem Jahresfestessen des Verbandes der Buchdrucker in London eine Rede auf die Bundesgenossen, die sich zu einer Podigung an die Amerikaner gestaltete. Er sagte u. a., daß die Sache des Verbandes unbedingt Erfolg haben müsse, sonst würde es eine traurige Welt sein, in der man lebe.

Versenkung eines großen italienischen Dampfers.

Büsch, 8. Juni. Nach italienischen Berichten ist der große bewaffnete italienische Handelsdampfer „Prometeo“ im Atlantischen Ozean von einem deutschen Tauchboot auf kurze Entfernung angegriffen und nach wirksamer Beschädigung versenkt worden.

Petersburg gegen Maßnahmen der Sowjetregierung.

Stockholm, 8. Juni. Nach Mitteilung der Reederei ist der kürzlich aus Stockholm in Petersburg angekommene Dampfer „Svea“, nachdem er die halbe Last eingekommen hatte, trotz energischen Einspruches gezwungen worden, wieder auszuladen, weil die Gemeinde Petersburg alle vorher von der russischen Regierung gegebenen Ausfuhrbewilligungen aufgehoben hat.

Rußlands Schulden.

Bern, 8. Juni. Wie der „Bund“ erfährt, betragen Rußlands Schulden gegenwärtig 63 Milliarden Rubel.

Die Todesstrafe in Rußland.

Moskau, 8. Juni. In Russland ist laut „Iswestija“ die Todesstrafe in vollem Umfange wieder eingeführt worden. In Moskau sind u. a. die beiden Brüder Ticherep - Skiridowitsch wegen Hochverrats und Kriegswunders zum Tode verurteilt und erschossen worden. Beide waren bekannte Panlawisten, und zwar war der eine Präsident des Petersburger panlawistischen Kongresses von 1914 und der andere der frühere serbische Generalkonsul in Moskau.

Frankreich droht Hinland.

Kopenhagen, 8. Juni. „Berlingske Tidende“ meldet aus
Lissabon: Der französische Konsul hat der Abteilung für
auswärtige Angelegenheiten im Senat mitgeteilt, daß jedes
französische Unternehmen gegen die Maroccaner von Frank-
reich als Neutralitätsbruch betrachtet werden würde.

Oertliche und Provinznachrichten.

Sachsenburg, 11 Juni.

□ **Postkreditbriefe für die Reise.** Zu Beginn der Reisezeit wird auf die Einrichtung der Postkreditbriefe aufmerksam gemacht, die unterwegs den Zahlungsverkehr wesentlich erleichtern und dem Besitzer ermöglichen, seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches in einfachster Weise zu ergänzen. Die Bestellung eines Postkreditbriefes kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lauten soll — höchstbetrag 3000 Mark — bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches erfolgen. Postkreditkunden können den Betrag auf ein für sie anzulegendes Postkreditbrieftonto überweisen lassen. Abhebungen — bis zu 1000 Mark an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches zulässig. Als Ausweis ist dabei außer dem Postkreditbrief eine Postausweisarte oder eines der für die Abholung postlagernder Sendungen während des Krieges vorgeschriebenen Ausweisapapiere vorzulegen. Die Gebühren sind sehr mäßig, außer der Zahlkartengebühr sind 50 Pf. für die Ausfertigung und 10 Pf. für jede Rückzahlung bis 100 Mark, 5 Pf. mehr für je 100 Mark bei höheren Beträgen, zu entrichten.

□ Verwendung der aus Frankreich heimkehrenden

Kriegsgefangenen. Der Austausch der seit mehr als achtzehn Monaten in Frankreich Kriegsgefangenen deutschen Seeresangehörigen erfolgt bekanntlich gegen ungefähr ebensoviel französische und belgische Kriegsgefangene. Diese befinden sich bisher zum überwiegenden Teil auf Arbeit. Sie müssen also der deutschen Wirtschaft zugezogen werden, um unter schwergeprüften Kriegsgefangenen Volksleuten die Heimkehr zu ermöglichen. Die Abgabe der französischen Kriegsgefangenen war nur möglich unter der Voraussetzung, daß sie baldigst durch die zurückkehrenden Deutschen ersetzt würden, die den Platz der Ausscheidenden im Wirtschaftsleben einnehmen müssen. Bei der Anspannung der gesamten deutschen Kriegswirtschaft müssen die Zurückkehrenden früher, als es unter anderen Umständen geschehen würde, zur Arbeit eingestellt werden. Aus diesem Grunde kam der ihnen für die Zeit unmittelbar nach Rückkehr aus der Gefangenschaft zugeordnete Erholungsurlaub im allgemeinen nicht über vier Wochen ausgedehnt werden. Es soll dafür gesorgt werden, daß die Heimkehrenden, wenn es irgend möglich ist, an ihrem alten Wohnort oder in seiner Umgebung, also in der Nähe ihrer Angehörigen, Verwendung finden. Von einer militärischen Verwendung der zurückkehrenden Kriegsgefangenen, die die Arbeit an den vorgeschriebenen Stellen übernehmen, wird abgesehen werden.

II Mittelstandsfeindliche Großbanken.

Die Kriegswirtschaft mit ihren Begleiterscheinungen hat den Drang nach Konzentration, der vor dem Kriege insichend zum Stillstand gekommen war, von neuem verstärkt wieder aufleben lassen. Ganz besonders gilt dies vom Bankgewerbe. Die Zahl der Fusionen war hier im abgelaufenen Jahre außergewöhnlich groß, vgl. die Zahl der Ode, an denen die Großbanken neue Zweigstellen errichtet haben. Die Zusammenfassung und Konzentration geschäftlicher Unternehmungen liegt im Juge der Zeit. Man mag sie vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus begreifen oder man mag Bedenken dagegen haben; man wird sich jedenfalls zurzeit damit abgeben müssen. Die Ausdehnung des Betriebs ist das gute Recht jedes geschäftlichen Unternehmens, insbesondere der Bank. Wozu man sich aber mit allem Nachdruck wenden muß, das ist das Schreiben gewisser Großbanken, auch Kreditgenossenschaften aufzulösen, ist die bedauerliche Tatsache, daß die Ausdehnungsucht nicht einmal vor den Kreditinstituten des Mittelstandes halt macht. Namentlich in Bayern und Sachsen sind in letzter Zeit derartige Bestrebungen wieder beobachtet. Darin liegt ein höchst bedenklicher mittelstandsfeindlicher Akt. Denn selbstverständlich kann keine Großbank die Kreditgenossenschaft ersetzen, die Großbank hat ganz andere Aufgaben. Einer Großbank, die eine Kreditgenossenschaft aufkauft, ist es nur um deren Depositen und Spareinlagen zu tun. An dem Geschäft der Genossenschaft, das keinerlei besondere Gewinnchancen bietet, liegt ihr nichts. Dieser Umstand hat im Hinblick auf die kommende Uebergangszeit ganz besondere Bedeutung. Die Ansprüche an den Kapitalmarkt werden dann besonders groß sein. Natürlich wird die Großbank die ihr zustehenden Güter der ihr absehbenden Großindustrie zuführen und nicht dem kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden. Bleiben diese auf das Großkapital angewiesen, dann sind sie faktisch verloren. Nur die Kreditgenossenschaften vermögen in den kommenden schweren Tagen dem erwerbstätigen Mittelstand ein Heiser in der Not zu sein. Es kann daher im Interesse des Mittelstandes nicht ganz genug an jenem Verhalten der Großbanken Kritik übt werden und es sei die hier festgestellte Tatsache der besonderen Aufmerksamkeit aller in Betracht kommenden Kreise empfohlen.

Mitter, 10. Juni. In diesen Tagen konnte unser
ster Lehrer, Herr H. Walbschmidt, auf eine 25 jährige
thätigkeit im hiesigen Orte zurückblicken. Die tiefste
zeit verbietet festliche Veranstaltungen von selbst, aber
in solcher Tag, der nicht zu den alltäglichen Ereignissen
gehört, sollte nicht ohne ein schlichtes Festgepräge vorüber-
gehen. Sowohl der Schul- wie Gemeindevorstand er-
hielten in der Wohnung des Herrn Lehrer und brachten
ihre Glückwünsche dar. Als äußeres Zeichen der Dank-
barkeit für die der Gemeinde in dem halben Menschen-
alter geleisteten Dienste überreichten sie dem Jubilar eine
beim Taschenuhr mit Widmung als Andenken. Auch
die Schulkinder brachten ihre Glückwünsche dar und be-
geschenkten ihren Lehrer mit Topfpflanzen. Möge es Herrn
Lehrer Walbschmidt vergönnt sein, noch viele Jahre in
um schwierigen, aber um so dankbareren Berufe als
Lehrer und Gemeindevorstand zum Segen der Gemeinde zu wirken.

Aus dem Oberwestfalenkreis, 10. Juni. Wie wir erfahren, wird die am 16. d. Mts. eintretende Gerablung der Protraction in angeseien Kreise nicht so arg fühlbar werden, da es sich nur um eine Verringerung von 20 Gramm Mehl pro Kopf und Tag handeln wird. Für die in Wegfall kommende Mehlmenge wird den

